

**Zeitschrift:** Schweizerischer evangelischer Film- und Radiodienst  
**Herausgeber:** Schweizerische protestantische Filmzentralstelle  
**Band:** 3 (1951)  
**Heft:** 12

**Rubrik:** Schweizerische protestantische Film- und Radiozentrale Luzern

#### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 06.02.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# schweiz. evang. film- und radiodienst

DEZEMBER 1951 3. JAHRGANG NUMMER 12

Offizielle Mitteilungen des Schweizerischen protestantischen Film- und Radioverbandes. Ständige Beilage des Monatsblattes «Horizonte». Kann auch separat bezogen werden. Erscheint am 15. jedes Monats.

Redaktion: Dr. F. Hochstrasser, Luzern; Pfarrer K. Alder, Küsnacht-Zürich; Pfarrer P. Frehner, Zürich; Pfarrer W. Küntz, Bern. Redaktionsstelle, Schweiz. protestantische Film- und Radiozentralstelle, provisorisch Luzern, Brambergstrasse 21, Tel. (041) 26831.

Administration und Expedition: «Horizonte», Laupen, Druck: Polygraphische Gesellschaft Laupen. Einzelheft: auf Postkonto S 15. Postkonto: S 15. Abonnementabzug: jährlich Fr. 5.—, halbjährlich Fr. 3.—, inkl. Zeitschrift «Horizonte» jährlich Fr. 8.—, halbjährlich Fr. 4.—. Mitgliederbeitrag Inbegriffen.

## Der Aufbau des schweizerischen Filmwesens

### XI. Kirche und Film

von Paul Frehner, Pfarrer am Neumünster in Zürich,  
Vizepräsident des protestantischen Film- und Radioverbandes

Die folgenden Ausführungen möchten nur als ein Versuch verstanden sein, einige Gedanken über dieses noch wenig bearbeitete und doch sehr weitschichtige Thema zu äußern. Es ist ein Versuch, der in keiner Weise den Anspruch erhebt, tiefgründig genug zu sein und den Problemkreis völlig richtig erfasst zu haben. Wenn zwei so gewichtige Begriffe einander gegenüber gestellt werden, ist es notwendig, erst einmal klar darzustellen, was für eine Sache mit dem jeweiligen Ausdruck gemeint ist.

Kirche ist richtig verstanden nicht eine bloss menschliche Interessengemeinschaft, wie es ein Verein oder eine Vereinigung von Menschen für gewöhnlich darstellt. Es ist eines der grossen Missverständnisse der Kirche, sie als freiwilligen Zusammenschluss von Menschen anzusehen, die ein gewisses religiöses Gefühl oder eine bestimmte religiöse Ansicht gemeinsam haben und aus dieser Gemeinsamkeit sich zusammen gehörig wissen. Kirche ist auch nicht eine Einrichtung zur Wahrung und Pflege von Sitte und Moral, keine «Tugendanstalt» zur Heranbildung eines braven, bürgerlichen Menschentyps. Es handelt sich bei ihr auch nicht um eine Verbindung von Menschen besonderer Geistesart oder eines besondern Standes. Kirche ist die Gemeinschaft der Menschen, die durch das grosse Ereignis Gottes selber geschaffen worden ist, dass Gott in Christus aus seiner unsichtbaren Welt herausgetreten und sich uns Menschen in Christus ganz und gar angenommen hat. Menschen, die nicht aus religiöser Veranlagung heraus, sondern durch diese Tat Gottes an ihnen zusammengehören, das ist die Kirche. Nicht durch menschliche Kräfte und Eigenschaften sind sie einander in Gemeinschaft zugetan, sondern durch den Einbruch Gottes in die Welt und in ihr eigenes Leben. Dieser Einbruch ist auf der einen Seite einmalig in der Menschwerdung, im Kreuz und in der Auferstehung Christi und ereignet sich auf der andern Seite immer wieder neu am Menschen durch den Heiligen Geist, der jenen Einbruch zur gegenwärtigen Gewissheit im Menschen werden lässt. Dieser Einbruch Gottes ist ein Ereignis, das nicht mit menschlichen Mitteln der Erkenntnis erfassbar ist. Zu erfassen ist es nur in seiner Auswirkung am Menschen, biblisch ausgedrückt, an den Früchten.

Aus dieser richtigen Schau der Kirche heraus sind ihr zwei Aufgaben gestellt. Diese Gemeinschaft hat sich selber immer wieder als rechte gemeinschaftliches Zusammenleben in gegenseitiger Sorge und Hilfe, geistiger wie materieller Hilfe, zu bewähren. Das ist die «innerkirchliche» Aufgabe. Darüber aber darf die Kirche nie vergessen, dass sie von ihrem Herrn gebraucht werden will, um immer wieder neu Menschen aufzuwecken und sie hineinzurufen in diese Gemeinschaft mit Gott und den Mitmenschen. Das nennt ich die «missionarische» Aufgabe der Kirche. So wie der Herr der Kirche einst leiblich zu Sündern und Zöllnern sass, um sie hineinzunehmen in die Gemeinschaft mit Gott, so will er heute noch durch «seinen Leib», die Kirche, Menschen hineinnehmen in die Gemeinschaft mit ihm. Sowie Christus in die Welt hineinging, muss die Kirche im richtigen Sinne immer wieder auch «weltlich» sein.

Wenn nun die Grösse «Filme» betrachtet, soll es in einigen knapp formulierten Erkenntnissen geschehen. Der Film ist eine grossartig ausgebogene technische Erfundung mit einer besondern psychologischen Tiefenwirkung und Macht auf den Menschen. Geistige Werte an sich vermag er nicht darzustellen, sondern muss sie immer dramatisieren, in Handlungen umzusetzen. Der Film hat es an sich, dass er durch seine Darstellungsweise immer eine besondere Wirkung erzeugen muss. Der Filmschöpfer hat es kraft der ihm zur Verfügung stehenden Mittel in der Hand, das Denken des Zuschauers in eine ganz bestimmte Richtung zu lenken, ihm seine Denkweise aufzuzwingen. Es stehen ihm dazu unehrör wichtigste psychologisch tiefgreifende Einwirkungsmittel zur Verfügung. Durch die hohen Kosten der Herstellung und die grosse Industrialisierung des Films ist der Film zugleich eine industrielle Macht. Der Film ist darauf angewiesen, rentieren zu müssen. Dadurch ist er in der grossen Gefahr, den «Angriff» auf den Menschen so zu gestalten, dass im Menschen mehr die triebhaften niedern Instinkte geweckt werden. Der Film kommt notgedrungen in jenen innern Zwiespalt hinein, zu fragen, ob der Appell an die guten oder die bösen Kräfte im Menschen sich mehr lohne. Als weitere Folge wird der Film zu einer propagandistischen Macht. Die notwendige Rendite fordert eine Propaganda, die wiederum vor der Frage steht, wie die Aufmerksamkeit am besten auf den Film gelenkt wird, durch das Ansprechen der guten menschlichen Qualitäten, der sentimentalnen Gefühle oder der sensationshungrigen Begierden. Der

## SCHWEIZERISCHE PROTESTANTISCHE FILM- UND RADIOZENTRALSTELLE LUZERN

Einzigste von der Filmwirtschaft autorisierte protestantische Bezugsquelle für Filme aller Art

Unser neuer Film **Der fallende Stern** ist startbereit  
sowohl als 35-mm-Kinofilm wie als 16-mm-Schmaltonfilm.

**Spielt unsere guten Filme, damit die schlechten verschwinden!**

Alle Auskünfte bei der Zentralstelle Luzern, Brambergstrasse 21, Telefon 041 / 26831

Der deutsche evangelische Filmbeobachter, schreibt u.a. zu diesem Film: «Wieder greift Braun eine der geistigen Fragen auf, die in allen Theatern und in jedem anderen Gedanken umgehen. In der «Nachtwache» war es die Frage nach der Liebe Gottes, im «Fallenden Stern» ist es die Frage nach dem Ende der Welt, das uns so nahegerückt ist. Aber diese Frage wird nicht kolportagehaft in der üblichen Film-Monier behandelt, sondern wie in einem mittelalterlichen Mysterienspiel werden die Boten des Himmels und der Höll beschworen, um das Geschehen auf diese Weise transparent zu machen. Jedes Wort hat einen doppelten Boden und hinter der vordergründigen Handlung läuft die gültige Aussage über die heimlichen Gesetze unseres Lebens. Man darf sich nicht wundern, da s Menschen, die das Gefühl für die dritte Dimension unseres Daseins verloren haben und nur an der Oberfläche des Lebens kleben, diesen Film überhaupt nicht verstehen können. Das ist wohl das Aufregendste an diesem Film, dass Braun das Wagnis geht, ein fast impressionistisches Weltbild seines Feld menschlicher Empfindungen und Empfindens, das hinter der Vernunft beginnt, um die dort zusammengeholte Angst anzugeben und eine Antwort zu geben, die heißt und das Herz getrostet versteht. Dabei überrascht uns Braun mit seinem Verständnis von Böse und Gut, wie es sich für ihn heute zeichnet. Unter der Versuchung des teuflischen Boten versteht er jene unter uns nur allzu bekannte Haltung, einer verkrampften Topfkerle, die aus Egoismus und Gleichgültigkeit nur das persönliche Lebensziel sieht und glaubt, ohne jede Hilfe, sei es von Menschen oder vom Himmel, auskommen zu können. Auch der gute Engel nimmt nicht die Angst weg, die zu uns Menschen gehört, aber er lehrt sie mit den Worten der Weihnachtssbotschaft überwinden: „Fürchtet euch nicht!“ Der Versucher zu Selbstgerechtigkeit und Härte und auf der andern Seite der Bot des gläubigen Vertrauens begegnen sich im Film zuerst in einem Flüchtlingslager. Hier sind aus dem kleinen Szeneplan ein erschreckendes Bild mit dem entzückenden Quell der Zeit, und sie in einer grossartigen Rückblende in jenen Tagen des Jahres 1910 widerzuspielen, als der Halley-Komet für viele Menschen den bevorstehenden Weltuntergang angezeigt. Engel und Teufel streiten um die Seelen der Menschen. Eine junge Frau zerstört ihr Leben aus Angst vor dem Ende, eine Familie zerfällt, ein Kind lernt das Fürchten und die Kunst, sein Leben lang allein zu bleiben. Es ist der gleiche Kampf hinter den Dingen, der jetzt tausendfach vergrössert in den Flüchtlingslagern gekämpft wird, hier Gleichgültigkeit und Härte, dort die Erkenntnis, dass

Die Lagerleiterin, nur auf sich gestellt, lässt andere in ihrer Not allein, bis sie die Wahrheit erkennt.

wir nur leben, wenn wir für einen andern Menschen leben. Fürchtet euch nicht!

Es bedarf keines Zusatzes, dass die evangelische Christenheit das Wagnis dieses Films begrüßt. Gerade hier, wo der Film selbst in diesen Kampf zwischen Himmel und Hölle eingetreten ist und wo sein mutiges Glaubenszeugnis sicher für viele der Anlass zur Ablehnung sein wird, muss die christliche Gemeinde beweisen, ob es ihr ernst ist mit ihrer Forderung nach einem besseren Film. Die zahlreichen tiefsinngreichen Szenen dieses Films, die eigentlich einen zweimaligen Besuch wünschenswert machen, geben genug Anlass zu Diskussionen und Aussprachen in der Gemeindearbeit und in der Öffentlichkeit.»

Film ist auf diese Weise immer in einer steten Entscheidung menschlich positiv oder verderblich zu wirken. Ich meine in keiner Weise mit dieser Zusammenstellung alles gesagt zu haben über den Film. Nur angedeutet ist damit vor allem die unerhörte grosse Möglichkeit, durch den Film wertvollste Erkenntnisse und Kulturgüter zu vermitteln.

Nun mag aber der Versuch gewagt werden, diese beiden Grossen, Kirche und Film, sich begegnen zu lassen. Es könnte die Stellung der Kirche bezogen werden, dass sie sich völlig distanziert vom Film, indem sie ihn dadurch ablehnt, dass er sich oft seinen schlechten Möglichkeiten ausliefert. Dadurch wird aber die Kirche weder ihrer ersten Aufgabe, noch ihrer dringenden zweiten Aufgabe gerecht. Die Glieder der Kirche müssten geradezu die Welt verlassen, um nicht überall der Macht des Films zu begreifen. Die Kirche muss sich also um ihrer selbst willen mit dem Film befassen, weil ihre Glieder mehr oder weniger von der Macht des Films «bedroht», mindestens aber umgeben sind. Von ihrer ersten Aufgabe her muss die Kirche ihre Glieder ausrüsten, der Macht des Films «gewappnet» gegenübertreten zu können, nicht in der Ablehnung, sondern im Urteil. Die Kirche darf es nicht zugeben, dass Menschen ausgeliefert sind dem Urteil über eine Lebensfrage, das ihnen der Film mit seiner unerhörten psychologischen Wirkung aufzwingt. Die Kirche muss ihre Glieder urteilsfähig erhalten. Das ist ihre «innerkirchliche» Aufgabe dem Film gegenüber. Hierin liegt die grosse Bedeutung einer evangelisch-kirchlichen Filmkritik, des «Film-Dienstes» in dem Sinne, dass Filme besprochen werden. Dabei ist es ausserordentlich wichtig, dass die Kirche nun nicht einfach von einem «religiös-sentimentalen» oder von einem bürgerlich-braven Maßstab aus beurteilt. Wenn sie das tut, ist sie nicht Kirche Jesu Christi. Sie hat ihr Urteil von jenem Ereignis

her allein zu nehmen, das sie zur Kirche macht, wie es oben gezeigt wurde.

Was aber ergeben sich für Folgerungen aus der zweiten Aufgabe der Kirche, der «missionarischen» Aufgabe? Hier kommt der Auftrag an die Kirche, sich nun auch selber des Filmes zu bedienen. Es kann in Rahmen dieser knappen Ausführungen auch hier nur darum gehen, einige Andeutungen zu machen. Sicher ist, dass niemals das Ereignis, das die Kirche zur Kirche macht, eine filmische Darstellung erhalten kann. Wir sind darum äusserst skeptisch gegenüber kommenden Christusfilmen. Ebenso ist von der Kirche aus, wo sie den Film wirklich in ihren Dienst stellen will, abzulehnen, dass da ein Film ihr dienen soll, wo er sich in religiösen Sentimentalitäten ergeht. Das ist bei vielen Filmen der Fall. Es ist geradezu eine Zeitlang Mode gewesen, in den Filmen «religiöse» Szenen einzuflechten. Von der evangelischen Kirche aus haben wir das entschieden abzulehnen, denn es geht in der Kirche nun einmal gerade nicht um religiöse Gefühle, sondern um das Ereignis Gottes. Auch nur «bürgerlich-moralische» Filme sind nicht als Dienst für die Kirche anzusprechen. Wo die Kirche wirklich Filme in ihren Dienst nehmen soll, kann es nur darum gehen, dass jenes Ereignis Gottes in Christus in seiner Wirkung am Menschen deutlich wird. Da wo der Mensch durch eine filmische Darstellung in jenes letzte Fragen nach Gott hineingestellt wird, da hat der Film einen wirklichen kirchlichen Wert. Darum soll es gehen, dass der menschliche Boden gelockert wird, was durch einen durchaus «unreligiösen» Film geschehen kann. Josef Strangfeld sagt: «Der Film hat nicht das religiöse Erlebnis, sondern eine religiöse Wirklichkeit darzustellen.» Damit ist in anderer Begriffswelt das ausgedrückt, was ich vorsichtiger und schärfer als Forderung an den Film stelle, der recht im Dienst der Kirche stehen kann.

Ein neuer protestantischer Pfarrer-Film aus USA: **Bis ans Ende der Welt** («ID Climb the highest mountain»)



Z. In der freien Weite der abgelegenen «Blauen Berge» Amerikas hat der junge Pfarrer Thompson vor dem 1. Weltkrieg allerlei Konflikte zu bestehen, bis seine Widersacher sich geschlagen fühlen. Eine treuegebene Frau hilft ihm dabei, ein weiblicher Pionier des Herzens, denn als Großstädterin muss sie sich ihren Weg in den ganz anders gearteten ländlichen Verhältnissen erst bahnen. Sympathisch und menschlich berührt, dass der Pfarrer nicht nur wie ein unerschütterlich starker Mann über allem thront, sondern auch Momente der inneren Anfechtung erlebt. Als nämlich das Kind seines atheistischen Widerparts auf einer von ihm veranstalteten Vergnügungsfeier trinkt, kommt sein Glaube ins Wanken. — Auch dieser Farbenfilm will nicht künstlerische Ansprüche befriedigen, aber er ist trotz einer gewissen selbstbewussten Haftung ein weiteres Zeugnis für das schlichte Tatkchristentum, das in weiten Gegenden Amerikas beheimatet ist. Die Überzeugung, dass der Christ sich nur in der täglichen Bewährung als solcher erweisen könne und an seinen Früchten erkannt werde, ist hier eine Selbstverständlichkeit.

Bild links: Der Pfarrer in einer Auseinandersetzung mit seinem atheistischen Widersacher.  
(Fox-Film)  
Bild rechts: Der Pfarrer und seine Frau, die sich ihren Weg erst noch suchen muss.  
(Fox-Film)

